

Zu Besuch bei Buddha

■ Von Gernot Gottwals

Die Bundeskunsthalle in Bonn zeigt bis zum 9. April Skulpturen und Motive aus Kambodschas alter Hauptstadt Angkor.

Wer sich mit der Ruinenstadt Angkor auseinandersetzt, stößt auf das Rätsel von Bayon. Die Rede ist von den Türmen des Königs Jayavarman VII., die den Bauwerken des Tempelbergs und der Anlage von Angkor Thom im wahrsten Sinne des Worts ein lächelndes Gesicht geben. Doch ist es das Gesicht eines Königs, eines Propheten oder gar einer Gottheit? In einer Kultur, in der Hinduismus, Buddhismus und Kunstrichtungen von Indien bis Indonesien ineinanderfließen, sind viele Ansätze denkbar. Deshalb stellen nicht nur die „Gesichtstürme“ die Forscher vor Rätsel.

Die Ausstellung „Angkor – Göttliches Erbe“ zeigt in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland rund 140 Steinplastiken, Bronzefiguren und Holzskulpturen vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Ergänzt werden die Kunstschatze durch Film- und Fotoimpressionen des Landes und der gewaltigen Stadtanlage. Das breite Spektrum von prähistorisch inspirierten Monolithen bis zu kunstvoll ausgearbeiteten hinduistischen Tempelreliefs und imposanten Buddhas gibt Einblicke in das multikulturelle Reich der Khmer, das neben Kambodscha auch große Teile Thailands und Vietnams umfasste und schließlich zum Namensgeber der „Roten Khmer“ wurde.

Erst im 19. Jahrhundert erwachte das dschungelüberwucherte Angkor, das mit seinen Vorgängerstädten eine Gesamtfläche von mehr als 200 Quadratkilometern und über 1000 Tempeln umfasst, in Europa zu neuem Bewusstsein. Denn seit der Eroberung durch das Thai-Königreich Ayutthaya 1431 war der Hauptsitz des alten Königreiches Kambuja nach Pnom Penh am Mekong verlegt worden, das für den Handel mit China, Indien und Südostasien günstiger lag.

Die Kambodschaner betrachten sich jedoch als Erben der Khmer und der seinerzeit riesigen Hauptstadt. So zählte Angkor im Hochmittelalter mindestens 500.000 Einwohner, als Europas Metropolen noch Kleinstadtformat hatten. Besonders wichtig sind zwei königliche

Epochen: Suyavarman II. (1113–ca. 1150) erbaute die dem indischen Gott Vishnu geweihte weltgrößte Tempelanlage Angkor Wat, Jayavarman VII. (1181–ca. 1221) gründete die neue Hauptstadt Angkor Thom. Die Ausstellung zeigt die Kunst aus diesen und anderen Kapiteln der Stadtgeschichte zum ersten Mal in Deutschland.

Der Rundgang beginnt mit dem Blickfang der Lingas: Diese monolithischen Monumente galten als Essenz des Göttlichen. Auf einem der Lingas ist neben dem Gesicht Shivas auch die Nachbildung einer Eichel zu erkennen, deutliches Indiz für einen Phalluskult. Die Abteilerung der Prä-Angkor-Zeit wird von indischen Gottheiten wie dem elefantenköpfigen Ganesha und ersten Buddhafiguren bestimmt. Der stilisierte Haarknoten eines erleuchteten Buddha gelehrt (Bodhisattva) lässt Einflüsse der Malaisischen Halbinsel erkennen.

In die Prä-Angkor-Zeit fallen vom 1. bis 8. Jahrhundert die Reichsgebiete Funan und Zhenla am Mekong und der Küste Kambodschas: Die Zuordnung zur Kultur der Khmer und die Art des praktizierten Hinduismus und Buddhismus sind vor allem für Funan noch nicht geklärt. Beide Religionen existierten jahrhundertlang nebeneinander und bestimmten auch die Gesichtstürme, die Shiva, Buddha oder Jayavarman VII. selbst zugeschrieben wurden, sich wahrscheinlich aber auf verschiedene Gottheiten und Dämonen beziehen.

Die Abtötung „Siedlungsmuster und Wassermanagement“ erklärt im Film und am Modell den Aufbau und die Bewirtschaftung der Stadt, die ihre erste Blütezeit ab dem 9. Jahrhundert erlebte. Dank eines ausgeklügelten Bewässerungssystems mit Deichen und Kanälen nahe dem See Tonle Sap waren bis zu drei Ernten im Jahr möglich. Bedeutend für die Tempelkunst waren die erzählenden Reliefs: Sie zeigen die für die Khmer-Kunst charakteristische Butterschmelze oder die neun Planetengötter, die an Jupiter oder Saturn im römischen Glauben erinnern.

Eine weitere Abteilung der Ausstellung beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die Geometrie der Macht und das Vertrauen auf Harmonie und Dauer in der Architektur von Angkor Thom auf einem Quadrat von drei mal drei Kilometern ausdrücken. Im Mittelpunkt

der Anlage mit axial ausgerichteten Straßen steht der Tempelberg Bayon: Er symbolisiert den kosmischen Berg Meru, im Hinduismus und Buddhismus Sitz des Universums.

Exemplarisch für die Khmer-Kunst im Hochmittelalter steht ein Porzänpfand von Jayavarman VII.: Die innere Ruhe, die seine geschlossenen Augen ausstrahlen, vermittelt

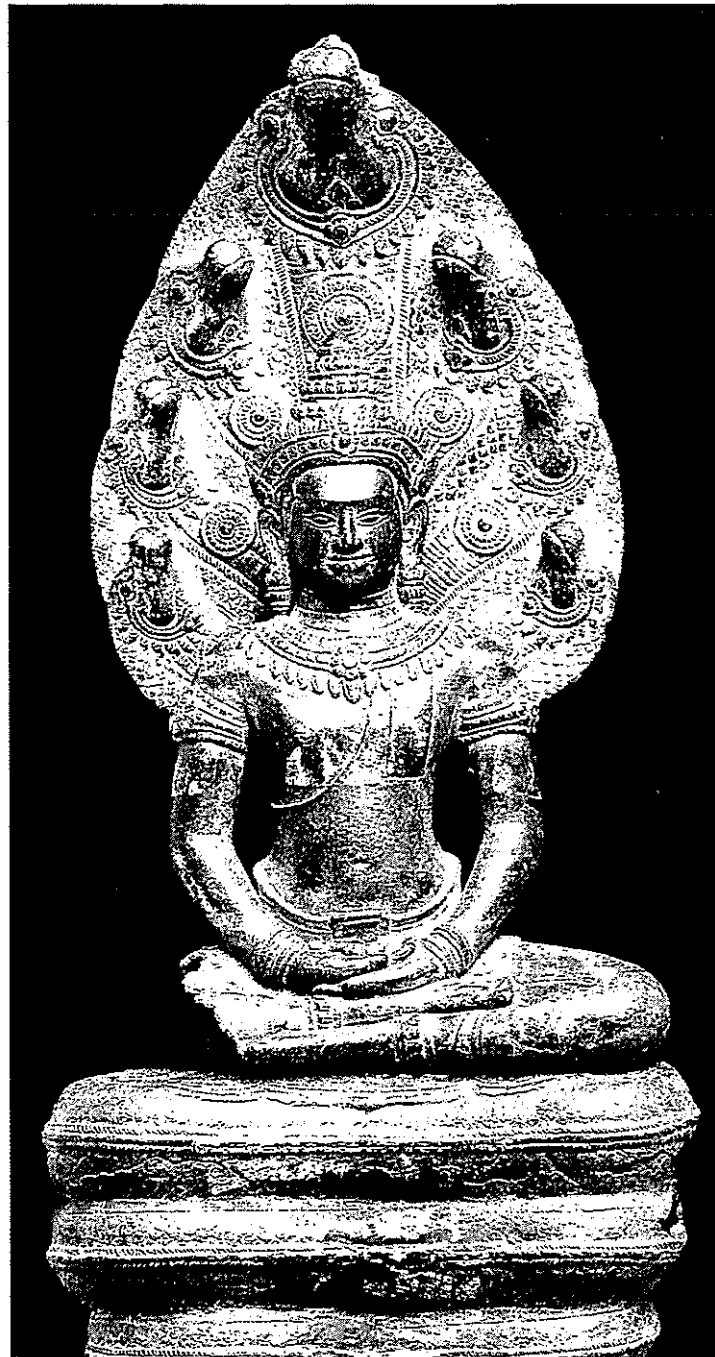
das Bild eines meditierenden Buddhas mit königlicher Stärke. Doch der Haarschnitt unterscheidet ihn von seinem meist schneckenförmigen Vorbild.

Ab dem 15. Jahrhundert konnte das alte Reich sehr verkleinert, aber wirtschaftlich bedeutend weiterbestehen, bevor es 1863 Teil des französischen Indochinas und im 20. Jahrhundert Spielball der Supermächte wurde. Nach dem Terrorregime der kommunistischen Roten Khmer, die jeder Stadtkultur feindlich gesonnen waren und die Herrschaft der Väter als diktatorischen Agrarstaat neu interpretieren wollten, kann sich das heutige Kambodscha nun wieder auf sein Erbe zurückbesinnen.

Nach der Ernennung Angkors zum Weltkulturerbe startete 1991 eine internationale Solidaritätsaktion zum Einsatz kambodschanischer und internationaler Forscherteams, um die alte Hauptstadt vor dem endgültigen Verfall zu retten. Die erfolgreichen Bemühungen einer wissenschaftlichen Konservierung stärken auch die Identifizierung Kambodschas mit den religiösen Wurzeln. Und so zeigt eine Abteilung mit zeitgenössischen schmückenden Hausaltären, Kerzenhaltern und buddhistischen Schriftrollen die Kultur eines Landes, das wieder ein Gesicht hat. Nur die Gesichtstürme selbst werden noch viele Archäologen beschäftigen.

Die nächsten Vorträge über das Königreich der Khmer, die Erhaltung der Tempelanlage Angkor und die traditionelle kambodschanische Medizin finden am 14., 23. und 30. Januar statt. Am 31. Januar läuft der amerikanische Kinofilm „City of Ghosts“ aus dem Jahr 2001. Das Regiedebüt des mirwirkenden Schauspielers Matt Dillon handelt von einem amerikanischen Versicherungskaufmann, der die Spur seines betrügerischen Chefs und Ziehvaters bis nach Kambodscha verfolgt. Der Film ist mit „Tomb-Raider“-der zweite große Hollywood-Film, der nach über 40 Jahren in Kambodscha gedreht werden konnte. Von US-Truppen und den Säuberungen der Roten Khmer handelt Roland Joffés Kinofilm „The Killing Fields“ (Vorführung 6. Februar) mit John Malkovich und der Musik von Mike Oldfield.

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4 (Museumsmeile). Bis 9. April, dienstags und mittwochs 10–21 Uhr, donnerstags, freitags, samstags, sonntags, Karfreitag und Ostermontag 10–19 Uhr. Eintritt 7,50 Euro. Telefon (0228) 9171-0. Internet: www.kah-bonn.de.



„Der Buddha auf dem Schlangenthron“: Die Bronzefigur aus dem 12. Jahrhundert zeigt Reste von Vergoldung und ist heute im Nationalmuseum von Kambodscha (Pnom Penh) zu Hause. Abb.: Katalog



Wann diese bronzenen Tiergestalt genau entstanden ist, wissen die Forscher nicht. Sicher ist: Sie zeigt den wachenden Stier Shivas.



Gefäß für Hochzeitszeremonien, Messing, 18./19. Jahrhundert.